



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Y. P. - J.*

Cím: *Budapesti Gassen und Plätze
Verböczigasse - Wiener Torplatz*

Forrás: *Neues Pester Journal*

Bp.

(Hely)

1922. 11. 15.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Idő

"1922"

Személy

Helyszám

Budapesti Gassen und Plätze.

Verböczigasse. — Wiener Torplatz.

Die wechselvollen Geschichte der Hauptstadt und namentlich der Festung finden in dem häufigen Namenswechsel der Verböczigasse den sprechendsten Ausdruck. Sie ist eine kurze und doch bemerkenswerte, heute recht vornehme Gasse, die sich vom Schulplatz bis zum Wiener Torplatz erstreckt und im ganzen 28 Hausnummern zählt. Kein einziges dieser Häuser tut sich durch Größe hervor, aber sie sind teils ältere, vom Hauch der Geschichte umwehte Häuser, teils mehr-minder elegante Privatpalais. In der alten Zeit hieß die Gasse St. Nikolausgasse, während der Türkenherrschaft und noch lange nach der Vertreibung der Türken Judengasse: um 1714 nennt man sie Josefsasse nach der in ihrer Nähe befindlichen St. Josefsbastei, aber schon 1721 erhält sie den Namen Wiener Torgasse (weil sie zum sogenannten Wiener Tor führte). In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts begegnen wir beim Volke dem Namen Totengasse, weil alle Toten der Festung durch diese Gasse zur letzten Ruhestätte geleitet wurden, aber der offizielle Name blieb Wiener Torgasse — mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1848, als die patriotische Begeisterung sie auf Kossuthgasse umtaufte — bis sie endlich im Jahre 1875 den Namen des berühmten Juristen und Kodifikators, des einstigen Palatins und Schöpfers des Tripartitum (des dreiteiligen Gesetzbuches) Stefan Verböczy erhielt (der bekanntlich auf dem Apollonplatz ein Monument hat). Im Mittelalter gab es in der Festung eine ziemlich große Judengemeinde; sie bewohnten zuerst die heutige St. Georgsgasse, die damals Judengasse hieß, als die Juden später in die jetzige Verböczigasse übersiedeln mußten, hieß man jene Gasse die

alte Judengasse, die letztere die Judengasse und den gegenwärtigen Wiener Torplatz Judenplatz. Uebrigens gab es auch im II. Bezirk eine Judengasse, richtiger „Judengäßl“, „wegen des daran liegenden gehäuferten Judenhaus genannt“ — wie es in einer alten Chronik heißt. Diese Gasse führte später den Namen Stargasse, bis sie vor einigen Jahren nach dem Steuoraraben Ivan Markovits benannt wurde.

Die herrlichste Partie der Festung ist der Verböczigasse vorgelegen: auf dem hl. Dreifaltigkeitsplatz erhebt sich die schönste Kirche der Hauptstadt, die Krönungs-, auch Mathiaskirche genannt, mit der Fischerbastei im Hintergrunde, und das neue Palais des Finanzministeriums. Von den Gebäuden der Verböczigasse sind hervorzuheben: das Baron Béla Birevische Palais mit schönem Barockportal, das Barockische Haus, die Palais des Grafen Albert Apponyi, der Markgräfin Eduard Pallavicini, der Grafen Raphael und Rudolf Zichy u. a. Auch einige Privathäuser, die sich aus alter Zeit erhalten haben, verdienen Beachtung.

Die Verböczigasse mündet in den Wiener Torplatz, der seinen Namen vom einstigen Wiener Tor — einem der vier Tore, die aus der Festung hinausführten — hat. Vor einem Menschenalter wurden alle vier Tore abgetragen, weil sie dem Verkehr hinderlich im Wege standen. Vom archäologischen Gesichtspunkte kann man dies bedauern, denn die Tore boten in ihrer Altertümlichkeit einen interessanten Anblick. Das Wiener Tor stammte aus der Zeit des Königs Ferdinand I. und hieß ursprünglich Judentor, weil sich in seiner Nähe eine Synagoge befand; eine Aufschrift verkündete, daß es vom König Karl III. (dem Vater Maria Theresias) neu aufgebaut wurde. „Die unter dem Gewölbe der inneren Einfahrt dieses Tors noch hängenden Ueberbleibsel des abergläubischen Altertums von einem Riesen und den Werkzeugen seiner Stärke, der mit Namen Toldy unter Mathias Corvinus im Neograder Komitat gelebt haben soll, waren in früheren Jahren zahlreicher. Sie bestehen jetzt bloß aus einer Anzahl Eisenkugeln, die, mit einer gleichartigen Kette befestigt, an der Wand hängen, zwischen welchen ein mit Eisen beschlagener Holzstod liegt.“ So zu lesen in Franz Schams' vor genau hundert Jahren erschienenen „Vollständigen Beschreibung der königl. freien Hauptstadt Ofen in Ungarn“. Und weil wir schon auf dem Wiener Torplatze sind, so gedenken wir des den Platz dominierenden imposanten Gebäudes des Landes-

archivs, das in den Jahren 1915—18 nach den Plänen Samuel Peh' in romanischem Stil mit reicher Ornamentik aufgeführt worden ist. Diesem Palais gegenüber steht die kleine evangelische Kirche, welche das Honvédministerium im Jahre 1896 errichten ließ als Ersatz für die alte Kirche auf dem Parade-

platz, deren Grund für das Gebäude des Honvéd-oberkommandos in Anspruch genommen wurde.